



Birgit Käsmeier

Dezentrale Unterbringung und Integration von AsylbewerberInnen im ländlichen Raum am Beispiel einer bayerischen Gemeinde mit Fokussierung auf die Profession der Sozialen Arbeit

112 – Community Studies

Abstract

Die Einwanderung von tausenden Flüchtlingen im Jahr 2015 hat in Bayern zur dezentralen Unterbringung in ländlichen Gemeinden geführt. Folglich war die Kommunalpolitik mit kulturellen, finanziellen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Integration konfrontiert einschließlich der Begegnung der zunehmenden Polarisierung und der Vermeidung von sozialen Konflikten. In dieser Masterarbeit wurde in Bezug dessen nach Chancen und Begrenzungen jener Unterbringung und der einhergehenden Integration entlang seiner strukturellen, sozialen, kulturellen und identifikativen Dimensionen geforscht. Hauptsächlich wird dies am Beispiel einer bayerischen Gemeinde in einer Modellkommune dargelegt. Einschließlich wurde eine Netzwerkanalyse über die am Verlauf involvierten AkteurInnen erstellt. Diese zeigte, dass bei der Auswahl für die gewählte qualitative Methode der Experteninterviews die wichtigsten Beteiligten befragt werden konnten: AsylbewerberInnen, AsylsozialberaterInnen, BürgermeisterInnen, Ehrenamtliche sowie SozialarbeiterInnen. Der Fokus wurde auf Letztere gerichtet, welche in diversen Tätigkeits- und Handlungsfeldern vor allem über die Asylsozialberatungsstellen mit der Zielgruppe in Berührung sind. Besonders erkenntnisreich war, dass bestimmte Voraussetzungen sowie Potentiale demaskiert werden konnten, welche mit einer erfolgreichen Integration in dörflichen Strukturen in Verbindung stehen. Darüber hinaus konnten die Annahmen entwickelt werden, dass gerade durch Polarisierungen in ländlichen Gemeinden das soziale Klima in Bezug auf Integration und Dorfgemeinschaft verschärft werden kann, wenn unterstützende Schlüsselpersonen in hohen Positionen fehlen, was den Zusammenhalt schwächen kann. Allerdings unabhängig davon, eine Stärkung des Gemeinschaftsgefühls innerhalb der Subgruppe der Helferkreise in den Gemeinden wahrzunehmen ist. Hinzufügend die Profession der Sozialen Arbeit den Integrationsprozess professionell gestalten bzw. unterstützen und folglich zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens beitragen kann. Allerdings bedingt der Fachkräftemangel im sozialen Bereich die fachfremde Personaleinstellung vor allem auch im ländlichen Raum. Somit wird neben der eigentlichen Rolle auch die wünschenswerte Position der Sozialen Arbeit dargestellt, einschließlich der möglichen Chancen für die Profession und eines Profilansatzes zur Gewährleistung einer professionellen Arbeit im ländlichen Raum mit der Zielgruppe der AsylbewerberInnen. Die Erkenntnisse stellen vor allem für die Kommunalpolitik und die professionelle Flüchtlingssozialarbeit in den Landgemeinden Handlungsansätze dar. Die Nutzbarkeit der Erkenntnisse wird durch ein erstelltes Gemeindeprofil ermöglicht, während die Allgemeingültigkeit der Ergebnisse durch die Befragung von Personen mit Erfahrungspraxis in mehreren Gemeinden erhöht wurde.

Keywords:

Ländlicher Raum, AsylbewerberInnen, Dorfgemeinde, Potentiale, Integration, Bedingungen, Soziale Arbeit, Fachkräftemangel, Kommunalpolitik, Gemeinwesenarbeit, Sozialraumorientierung, Lebensweltorientierung, Kontakthypothese, Menschenrechtsverletzungen, Fremdenfeindlichkeit, Polarisierung, Zusammenhalt, Soziales Klima, Ehrenamt, Vernetzung

Einleitung

Migration und Integration haben entsprechend dem Soziologen Heckmann (2015: 17) Einzug in die soziale und gesellschaftliche Struktur in Deutschland genommen und das Land verändert. Allerdings sind nicht alle geographischen Teile Deutschlands davon tangiert. Beispielsweise in Bayern, wo es nur wenige Ballungsgebiete gibt (vgl. Kempermann 2015: 20), leben nach wie vor Menschen in relativ homogenen ethnischen Einheiten zusammen, obschon sie wirtschaftlich, sozial, politisch und kulturell gesehen heterogene Berührungspunkte haben (vgl. Hippler 2001). Folglich hat in diesen Räumen Integration von ausländischen MitbürgerInnen bisher kaum eine Rolle gespielt. In den letzten Jahren sind die Flüchtlingszahlen aber kontinuierlich gestiegen. Beispielsweise sind im Jahr 2015 in Bayern 160.000 Flüchtlinge angekommen (vgl. Hock 2016). Überwiegend Menschen aus dem Nahen und Mittleren Osten oder aus instabilen Staaten des afrikanischen Kontinents (vgl. Aumüller et. al 2015: 7). Notgedrungen wurden auch Kasernen, Zelte, Container und Turnhallen als Unterbringungsmöglichkeiten genutzt (vgl. dpa 2015). Aber nicht nur die Beschaffung von adäquaten Wohnraum, sondern auch die Betreuung und Integration stellt eine große Herausforderung dar (vgl. Aumüller et. al 2015: 7). Der Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten hat letztendlich auch zu einer herausfordernden Situationsänderung für die betroffenen AkteurInnen in den bayerischen Gemeinden geführt (vgl. Dix 2015). Denn der Wohnraum im städtischen Bereich war nicht mehr ausreichend, um auf die Unterstützung der kreisangehörigen Gemeinden in den ländlichen Räumen verzichten zu können. Folglich wurden dort dezentrale Unterbringungsmöglichkeiten über die Landratsämter miteinbezogen (vgl. Stracke o.J.: 1f). Demzufolge sind AsylbewerberInnen auch in kleinen Dörfern mit mehr oder weniger tausend EinwohnerInnen untergebracht worden, was nicht selten einen Erstkontakt zu Menschen ausländischer Herkunft und eine Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur bedeutet (vgl. Albert 2012: 252). Die Beteiligten vor Ort werden mit erstmaligen fordernden Aufgaben konfrontiert und den AsylbewerberInnen wird mitunter mit Vorurteilen, Ängsten oder auch sozialem Neid begegnet. Teilweise führen diese Ängste oder auch die Unzufriedenheit von BürgerInnen zu fremdenfeindlicher Ablehnung bis hin zu Gewalttaten gegenüber AsylbewerberInnen inklusive Protestaktionen oder auch Anschlägen an (geplanten) Asylbewerberheimen in der Nachbarschaft (vgl. Aumüller et. al 2015: 122). Neben dessen sind AsylbewerberInnen mitunter von schwierigen Sozialisationsanforderungen wie einer prekären Unterbringungssituation, offener oder versteckter Ablehnung, Diskriminierungs – und Rassismuserfahrungen sowie wirtschaftlichem Druck betroffen. Im ländlich oftmals isolierten Raum können sich diese beschriebenen Problemlagen entsprechend dem Sozialarbeiter Albert (2012: 256) noch intensivieren und darüber hinaus sei dort die Integration besonders von Begrenzungen betroffen (vgl. ebd.: 255). In Anlehnung an Albert (ebd.) könnte man also davon ausgehen, dass die dezentrale Unterbringung im ländlichen Raum wohl eher mit vermehrten Schwierigkeiten verbunden ist. Allerdings schreibt Albert (2012: 260) auch, dass dort Ressourcen und Potentiale unter der starren Oberfläche verborgen seien. Daneben vermitteln auch die Medien ein derart konträres Bild. Beispielsweise in Berichten mit Titeln wie: „Im ländlichen Raum liegen Chancen für Flüchtlinge.“ (Hummel 2016) oder „Schickt die Flüchtlinge nicht in die Dörfer!“ (Fetscher 2015) In dieser Arbeit wurden nun am Beispiel einer Gemeinde diese gegensätzlichen Aussagen einer Überprüfung unterzogen und anhand folgender Forschungsfragen bearbeitet:

- Welche Potentiale bzw. Begrenzungen können für die Unterbringung und Integration in Gemeinden im ländlichen Raum identifiziert werden?

- Unterfrage: Welche Bedingungen braucht es demnach für eine erfolgreiche Integration in ländlichen Gemeinden?
- Unterfrage: Kann die Unterbringung und Integration von AsylbewerberInnen den Zusammenhalt der Dorfgemeinde stärken bzw. schwächen?

Ausgangspunkt der zweiten Unterfrage ist die Tatsache, dass das Flüchtlingsthema zu einer starken Polarisierung in Deutschland geführt hat (vgl. Schirilla¹ 2016: 161), sodass neben einer Willkommenskultur auch eine ablehnende Haltung gegenüber AsylbewerberInnen beobachtet werden kann (vgl. Aumüller et. al 2015: 8). Im Hinblick auf die Betreuung der AsylbewerberInnen wird in Bayern die professionelle Sozialarbeit durch das Arbeitsfeld der sogenannten Asylsozialberatung übernommen, welche aufgrund der steigenden Flüchtlingszahlen stetig ausgebaut wird. Im Hinblick auf die Profession der Sozialen Arbeit wurde im Rahmen dieser Forschung vor allem folgende Fragestellung bearbeitet:

- Welche Rolle kann die Profession der Sozialen Arbeit und insbesondere das Arbeitsfeld der Asylsozialberatung bei der Unterbringung und Integration von AsylbewerberInnen im ländlichen Raum in einer Modellkommune haben und welches Anforderungsprofil sowie welche Chancen ergeben sich daraus?

Untersucht wurden die genannten Fragestellungen exemplarisch an einer Gemeinde, welche sich in einer Modellkommune befindet. Das bedeutet, dort hat das Landratsamt in einem Pilotprojekt die soziale Betreuung selbst übernommen, und das Subsidiaritätsprinzip somit außer Kraft gesetzt.

Ziel der Masterarbeit war eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Unterbringungs- und Integrationssituation mit Fokussierung einer ausgewählten Gemeinde inklusive der Darstellung von Handlungsempfehlungen. Dies ist mithilfe der Wahrnehmung verschiedenster beteiligter AkteurInnen mit Konzentration auf die Profession der Sozialen Arbeit geschehen. Zielgruppe dieser Arbeit sind demnach SozialarbeiterInnen, aber auch PolitikerInnen auf kommunaler und regionaler Ebene sowie Personen der Wissenschaft. Letztere in besonderer Weise, da diese Thematik noch relativ unerforscht ist und daher als Basis für weitere Forschungen dienen könnte. Denn selbst der Chef der Enquete-Kommission Integration im bayerischen Landtag fordert: „Neben einer Bestandsaufnahme brauchen wir aber vor allem zukunftsfähige Konzepte, damit wir endlich wegkommen von der Integration als Zufallsprodukt.“ (Tasdelen 2016) Denn Deutschland wird sich in Anlehnung an den Politikwissenschaftler Herfried Münkler (2015: 17) in den nächsten Jahren nochmals deutlich verändern. Er lässt verlauten, dass ein erfolgreicher Integrationsprozess lediglich dann gelingen kann, wenn Deutschland sich dieser Aufgabe stellt (vgl. ebd.). Die Gemeinden als Basis für die Entwicklung einer starken Demokratie können neben diversen öffentlichen Aufgaben mitunter auch für die Integration ausländischer MitbürgerInnen zuständig sein und sich somit dieser Aufgabe stellen (vgl. Büchner 2014: 13f). Denn in Hinblick auf die Unterbringung der AsylbewerberInnen sind durch die dezentrale Unterbringung in den Gemeinden zahlreiche finanzielle, kulturelle und gesellschaftliche Herausforderungen für die bayerischen Gemeinden entstanden, wie beispielsweise (vgl. Dix 2015):

- Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Bildungs- und Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung gemäß § 24 SGB VIII
- Zusätzliche Schulbeförderungskosten
- Finanzierung, Bürokratie und Personal für Sprach- und Integrationskurse
- Überforderung von Ehrenamtlichen in Form von Helferkreisen oder Hilfsorganisationen

¹ Prof. Dr. Schirilla lehrt Migration und Interkulturelle Kompetenz, Migrationsforschung, Migration und Ethik an der kath. Hochschule in Freiburg (vgl. Schirilla 2016).

- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum
- Auszahlung von Geldleistungen für AsylbewerberInnen
- Diversität der AsylbewerberInnen (vgl. Aumüller/Daphi/Biesenkamp 2015: 14)

Zur Annäherung der Forschungsfragen im empirischen Teil der Arbeit ist vor allem die Kontakthypothese aus der Psychologie als theoretische Basis vorangestellt worden. Grund für die Auswahl dieser Hypothese ist, dass in der Beispielgemeinde zwei Gruppen aufeinandertreffen. Einerseits die beinahe homogen ethnische Dorfgemeinschaft und andererseits die AsylbewerberInnen. Wenngleich sich Letztere aufgrund unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichem Alter und Sprachbarrieren möglicherweise gar nicht als homogene Gruppe sehen, was in der Außenwahrnehmung oftmals vernachlässigt wird (vgl. Aumüller et. al 2015: 14). In der kommunalen Aufnahmegesellschaft kann man hinzufügend eine Dreiteilung beobachten. Es gibt Menschen, die beinahe absolut gegen Zuwanderung sind. Dann gibt es die Gruppe der grundsätzlich offenen und die dritte und größte Gruppe bildet die „ambivalente Mitte.“ (ebd.: 86) Diese reagieren bei gesellschaftlichen Veränderungen mit Verlustängsten, haben wenig Kontakte zu Flüchtlingen und verfügen über wenig Informationen. Diese Gruppe sollte über ihre Wertvorstellungen und Gefühle zur Unterstützung eingebunden werden (vgl. ebd.). Dennoch treffen zwei soziale Systeme aufeinander, die Tendenzen auf eine gegenseitige Abgrenzung aufweisen können. Einschließlich unterschiedlicher Sprachcodes, Ängsten und Vorurteilen, was den Integrationsprozess zu einem schwierigen Wagnis für alle Beteiligten machen kann (vgl. Albert 2012: 256). Die Kontakthypothese wurde bereits 1954 von G. Allport entwickelt und bedeutet, dass zahlreicher Kontakt zu Mitgliedern anderer Gruppen Vorurteile und Antipathien, die auf irrationale Unwissenheit und Ignoranz basieren, reduziert werden können (vgl. Stürmer 2008: 284). Zum anderen wurden die sozialarbeiterischen Arbeitsformen der Gemeinwesenarbeit, Lebensweltorientierung und Sozialraumorientierung dargestellt. Durch die Literaturrecherche wurde deutlich, dass diese besonders wertvoll für die Arbeit mit AsylbewerberInnen im ländlichen Raum im Hinblick auf die Integration sind, sodass diese Arbeitsformen mit einer Fokussierung auf geflüchtete Menschen im ländlichen Raum beschrieben wurden. Denn sowohl Konzepte als auch Handlungsprinzipien haben im jeweiligen Arbeitsfeld eine andere Bedeutung und müssen spezifisch entwickelt und angewendet werden (vgl. Thiersch/Grunwald 2014: 350 zit. nach Grunwald/Thiersch 2008).

Neben der Kontakthypothese und den sozialarbeiterischen Prinzipien wurden dem empirischen Teil im Sinne einer Bestandsaufnahme noch weitere theoretische Grundlagen vorangestellt. Zum einen die politischen Rahmenbedingungen in Bayern auf kommunaler und regionaler Ebene im Hinblick auf Gesetze, Regelungen und Maßnahmen zur Unterbringung und Integration. Weiterhin wurde die Flüchtlingssozialarbeit einer genaueren theoretischen Betrachtung unterzogen. Hierzu wurde der Begriff definiert und bereits Informationen zur Rolle der Profession gesammelt, aber auch die Position des bürgerschaftlichen Engagements erläutert, welche viele Aufgaben bei der Betreuung und Versorgung von AsylbewerberInnen übernommen hat. Beifolgend wurden das Selbstverständnis und die Machtbefugnis der Profession in der Flüchtlingssozialarbeit angeschnitten. Im Selbstverständnis, dass es sich bei der Sozialen Arbeit um eine Menschenrechtsprofession handelt wurden durch politische Rahmenbedingungen entsprungene demaskierte Verletzungen von Menschenrechten aufgelistet. Darüber hinaus wurden die für die Sozialarbeit spezifischen Merkmale ländlicher Räume und deren Konsequenzen für die VertreterInnen dargestellt. Soweit der Autorin bekannt war, gibt es kein Anforderungsprofil für die Arbeit mit AsylbewerberInnen im ländlichen Raum. Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurde somit durch ein Konglomerat aus Kompetenzen der einzelnen Bereiche, d.h. aus der Arbeit mit Geflüchteten, im ländlichen Raum und der interkulturellen Sozialen Arbeit ein Profilansatz erstellt, welcher durch den empirischen Teil untermauert und ergänzt werden sollte.

Aus dem Forschungsstand wurde ersichtlich, dass bzgl. der Integration und dezentralen Unterbringung von AsylbewerberInnen in ländlichen Gemeinden wenig Forschungen vorhanden sind. Zudem befindet sich die untersuchte Gemeinde in einer Modellkommune, in welcher das Landratsamt erst seit Juli 2015 selbst die Asylsozialberatung übernommen hat. Aufgrund dessen gibt es kaum auswertbare sekundäre Daten, sodass diese Arbeit einen explorativen Inhalt beansprucht, welcher im Rahmen von qualitativen Methoden generiert werden konnte. Untersuchungsgegenstand dieser Studie war die derzeitige Situation aus der Perspektive von Beteiligten hinsichtlich der dezentralen Unterbringung und Integration von AsylbewerberInnen in einer im ländlichen Raum gelegenen Gemeinde mit Augenmerk auf einen speziellen Ortsteil. Grund für den Fokus auf jenen ist die Tatsache, dass die AsylbewerberInnen vornehmlich dort untergebracht wurden. Trotzdem wurde die Gesamtheit der Gemeinde betrachtet, da die Infrastruktur und die Politik dieser Verwaltungsebene von Bedeutung sind. Dazu wurden als Grundgesamtheit SozialarbeiterInnen, BürgermeisterInnen, AsylsozialberaterInnen, AsylbewerberInnen, DorfbewohnerInnen, Ehrenamtliche und UnternehmerInnen ausgewählt, obzwar manche Personen mehrere dieser Funktionen bedienen. Die Stichprobe konnte über informelle Kontakte sowie über das Kennenlernen und Ansprechen auf einer Informationsveranstaltung und in einem Praktikum der Asylsozialberatung der Kreisstadt generiert werden. Die Auswahl wurde nach dem Grundprinzip des theoretischen Samplings nach Glaser und Strauss getroffen. Dies bedeutet nach konkret inhaltlichen, statt abstrakt methodologischen Kriterien, sodass die Bedeutsamkeit statt der Repräsentativität eine bevorzugte Rolle gespielt hat (vgl. Flick 2005: 106). Dadurch wurden Personen ausgewählt, die möglicherweise aufschlussreiche Informationen zur untersuchten Thematik liefern können. Letztendlich wurden zehn Personen ausgewählt, die vorwiegend persönlich mithilfe von teilstandardisierten Fragebögen befragt wurden. Drei Personen wurden aus rein logistischen Gründen mithilfe eines schriftlichen Fragebogens befragt. Obgleich der Fokus bei dieser Studie auf dem besagten Ortsteil einer Gemeinde gesetzt wurde, konnte die Übertragbarkeit sowie die Allgemeingültigkeit der Ergebnisse erhöht werden, indem zum einen zwei der befragten SozialarbeiterInnen ihr Erfahrungswissen aus anderen Gemeinden des Landkreises und eine weitere interviewte Sozialarbeiterin ihr theoretisches Wissen über die Thematik einbringen konnten. Zum anderen ein Gemeindeprofil erstellt wurde und somit eine Vergleichbarkeit mit anderen Gemeinden ermöglicht ist.

Neben den Experteninterviews, schließt diese Arbeit Erfahrungswissen mit ein, welches im Rahmen einer viertätigen Hospitation in der Asylsozialberatung des Landratsamtes generiert werden konnte, was den Theorie-Praxistransfer verstärken konnte. Zusätzlich wurden über einen kurzen Zeitraum über die Methode der teilnehmenden Beobachtung das Dorffest, ein Begegnungsfest und der örtliche See im untersuchten Ortsteil der Gemeinde aufgesucht. Dort wurde den begegneten Personen, bzw. teilnehmenden Personen bei Gelegenheit auch Fragen gestellt. Die Beobachtungen selbst waren zwar unstrukturiert, aber durch anschließende Beobachtungsprotokolle systematisiert. Im Rahmen der Beobachtung wurde über einzelne Personen, Interaktionen von Gruppen, nonverbale Kommunikation, Kleidung, Nahrung und Alltagsroutinen Protokolle angefertigt, welche bzgl. der Fragestellungen als relevant eingestuft wurden, was eine fokussierte Vorgehensweise erschließen lassen kann (vgl. Hussy et. al 2010: 229). Über die schriftlichen Befragungen, die Protokolle sowie die Transkription der Interviews konnten mehr als 100 Seiten Datenmaterial gewonnen werden. Anschließend wurde jenes einer methodischen Auswertung unterzogen, um den Forschungsfragen nachgehen zu können. Dazu wurde überwiegend die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewählt, um ein methodisch planvolles Textverstehen des generierten Materials möglich zu machen (vgl. Mayring 2010: 13). Hierzu wurde zunächst eine inhaltliche Strukturierung vorgenommen, d.h. bestimmte Themen und Aspekte wurden gemäß vorher festgelegten und theoriegeleiteten Kategorien aus dem Ausgangsmaterial herausgefiltert und zusammengefasst (=Kodierung) (vgl. Mayring 2010: 98). Folgende Kategorien wurden hierzu ausgewählt und definiert: Soziales Klima und Zusammenhalt, Kontaktmöglichkeiten und Information, Bedingungen, politische Rahmenbedingungen, Modellprojekt, Soziale Arbeit, Ehrenamt, Integration und

Vernetzung. Zudem konnten durch die Zusammenfassung des übrigen Datenmaterials induktiv folgende Kategorien gebildet werden: Frauen, DolmetscherIn, abwertende und intolerante Grundhaltung sowie positive Wirkungen für die Aufnahmegesellschaft. Darüber hinaus wurde die Kategorie Vernetzung mithilfe einer Netzwerkanalyse dargestellt.

Durch die Darstellung der Ergebnisse in Verbindung mit den vorher ausgewählten theoretischen Bezügen konnten die Forschungsfragen überwiegend aufschlussreich beantwortet werden. Zum einen wurde ersichtlich, dass trotz der vorherrschenden Fremdenfeindlichkeit in Bayern und den Begrenzungen des ländlichen Raumes vor allem über die Implementierung von fördernden Kontakt- und Informationsbedingungen der reziproke Integrationsprozess erfolgreich verlaufen kann. Zudem Chancen im ländlichen Raum für die Unterbringung und Integration sowohl für die AsylbewerberInnen selbst als auch für die Aufnahmegesellschaft liegen. Aber auch Chancen für die Profession der Sozialen Arbeit, welche möglicherweise eine Steigerung der ideellen sowie finanziellen Anerkennung und somit ihres Selbstbewusstseins erwarten könnte. Neben den Potentialen konnte durch die Forschung aber auch eine starke Begrenzung wahrgenommen werden. Werden AsylbewerberInnen nämlich in Gemeinden untergebracht, in welchen keine den Integrationsprozess unterstützenden Schlüsselpersonen in hohen Positionen vorhanden sind, kann sich das soziale Klima vor allem aufgrund des Positionierungsdruck kleiner Bevölkerungen verschärfen. Folglich kann dies zur Schwächung des Zusammenhalts und möglicherweise auch zu einer Stigmatisierung von besonders Engagierten in einer Gemeinschaft führen. Unabhängig dazu konnte aber eine generelle Stärkung des Zusammenhalts innerhalb der Helferkreise beobachtet werden. Zudem kann man im Hinblick auf den erweiterten Kontakteffekt davon ausgehen, dass durch die Ehrenamtlichen weitere Personen der Dorfgemeinschaft ihre Vorurteile abbauen können. Die professionelle Flüchtlingssozialarbeit, in Bayern vor allem über die sog. Asylsozialberatung, kann den Integrationsverlauf durch die konstruktive Zusammenarbeit mit den Helferkreisen vor Ort steuern, mögliche Begrenzungen relativieren und den sozialen Frieden aufrechterhalten. Sie kann somit als Bindeglied zwischen der Dorfgemeinde und den AsylbewerberInnen fungieren, indem sie zentraler Ansprechpartner für alle beteiligten Personen und Organisationen ist. Darüber hinaus ermöglicht die Profession der Sozialen Arbeit vor allem die strukturelle Integration und schafft somit Teilhabemöglichkeiten und Chancengleichheit. Allerdings kann diese Rolle aufgrund von politischen Rahmenbedingungen sowie durch den Fachkräftemangel und der daraus resultierenden Einstellung von fachfremden Personen beschnitten werden.

Mit dieser Arbeit konnten somit neue Erkenntnisse im Hinblick auf die Unterbringung und Integration von AsylbewerberInnen in eine relativ sozial und kulturell homogen geprägte Landgemeinde herausgearbeitet werden. Darüber hinaus wurde die Thematik aus der Sichtweise diverser Beteiligter betrachtet, was mit der Möglichkeit einer Netzwerkanalyse im Integrationsprozess einer Gemeinde einherging. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal dieser Studie ist die Fokussierung auf die Profession der Sozialen Arbeit inklusive der Identifizierung von Menschenrechtsverletzungen durch etwaige Gesetze und Regelungen. Fernerhin konnten etliche Handlungsempfehlungen für Politik und die Flüchtlingssozialarbeit durch die Betrachtung von Theorie und Praxis entwickelt werden. Durch die vor und während des Schreibprozesses durchgeführten Feldanalysen im Landkreis und vornehmlich der untersuchten Gemeinde, konnten die generierten Aussagen und Informationen auf ihre Praxistauglichkeit überprüft werden. Will die Flüchtlingssozialarbeit eine zentrale Rolle in derartigen Integrationsprozessen in ländlichen Gemeinden spielen, sollte sie die theoretischen sowie aus der Praxis gewonnenen Anforderungen berücksichtigen. Denn mit dieser scheint eine professionelle Vorgehensweise möglich.

Bedauerlicherweise ist die dezentrale Unterbringung nur eine nachrangige Unterbringungsmöglichkeit in Bayern und es wird durch den Rückgang der Asylbewerberzahlen wieder vornehmlich auf das Konzept der Gemeinschaftsunterkünfte in urbanen Räumen während des Asylverfahrens zurückgekehrt werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen aber, dass auch im ländlichen Raum unter bestimmten

Voraussetzungen eine Standardnormalverteilung der Integration möglich ist. Aber nicht nur die AsylbewerberInnen profitieren von dieser Art der Unterbringung, sondern es konnten auch etliche positive Wirkungen für die Aufnahmegesellschaft herausgearbeitet werden. Folglich kann durch eine Ressourcenorientierung, die Existenz von unterstützenden Schlüsselpersonen mit einflussreicher Stellung sowie durch die Implementierung der herausgearbeiteten Bedingungen die Integration von Flüchtlingen in kreisangehörigen Landgemeinden entlang seiner strukturellen, sozialen, kulturellen und identifikativen Dimensionen erfolgreich verlaufen. Im Hinblick dessen sollte man die Unterbringungspolitik in Bayern wohl modifizieren, von den vorrangigen Gemeinschaftsunterkünften absehen und die Potentiale einer dezentralen Unterbringung vor allem von Asylbewerberfamilien im ländlichen Raum berücksichtigen.

Literaturverzeichnis

Albert, Martin (2012): Soziale Arbeit mit MigrantInnen in ländlichen Regionen. In: Debiel, S./Engel, A./Hermann-Stietz, I./ Litges, G./Penke, S./Wagner, L. (Hrsg.): Soziale Arbeit in ländlichen Räumen. Wiesbaden: Springer VS S. 251-261

Aumüller Jutta/Daphi, Priska/Biesenkamp, Celine (2015): Die Aufnahme von Flüchtlingen in den Bundesländern und Kommunen Behördliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement. Robert-Bosch-Stiftung (Hrsg.). Siegel Konzeption: Stuttgart

Büchner, Hermann (2014): Rechtliche Grundlagen kommunaler Selbstverwaltung. München: Hans-Seidel-Stiftung e.V.

Dix, Gerhard (2015): Asyl in Deutschland – eine große Herausforderung für die Städte und Gemeinden. Rede auf der Fachtagung „Asylbewerber und Flüchtlinge in bayerischen Kommunen“ der Verlagsgruppe Hüttig, Jehle, Rehm am 17.11.2015: München. <http://www.bay-gemeindetag.de/Informationen/Aktuelles.aspx?rssid=fe63f324-fd1b-485a-b67e-25a12fe87ac8>, (06.04.2016)

Dpa (2015): Bilder. Container - Turnhallen – Zeltstädte. <https://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/fluechtlinge-493.html>, (12.08.2016)

Fetscher, Caroline (2015): Schickt die Flüchtlinge nicht in die Dörfer! <http://www.tagesspiegel.de/kultur/unterbringung-von-asylbewerbern-schickt-die-fluechtlinge-nicht-in-die-doeerfer/11631060.html>, (28.04.2016)

Flick, Uwe (2005): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 3. Aufl. Hamburg: Rowohlt

Heckmann, Friedrich (2015): Integration von Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung. Wiesbaden: Springer VS

Hippler, Jochen (2001): Wissen, Kultur und Identitäten: Trends und Interdependenzen. In: Stiftung Entwicklung und Frieden, Globale Trends 2002 - Fakten, Analysen, Prognosen. Hauchler, I./Messner, D./Nuscheler, F. (Hrsg.): Frankfurt. S. 135-155

Hock, Tobias (2016): Information liegt der Autorin aus einer E-Mailkorrespondenz vom 10.06.2016 vor

Hummel, Roland (2016): Im ländlichen Raum liegen Chancen für Flüchtlinge. <http://www.augsburger-allgemeine.de/noerdlingen/Im-laendlichen-Raum-liegen-Chancen-fuer-Fluechtlinge-id36627352.html>, (28.04.2016)

Hussy, Walter/Schreier, Margrit/Echterhoff, Gerald (2010): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag

Kempermann, Hanno (2015): Fachkräftebedarf der Unternehmen im ländlichen Raum. In: Franke S. (Hrsg.): Fachkräftesicherung im ländlichen Raum. München: Hanns-Seidel-Stiftung e.V.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., akt. /überarb. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Verlag

Münkler, Herfried (2015): Leitkultur und Selbstbewusstsein. Wie soll Deutschland sich entwickeln. In: Bayernkurier: Bayern ist weltoffen... „Integration kann nur mit uns erfolgen, aber...“, Ausgabe 6. S. 17-18

Schirilla, Nausikaa (2016): Migration und Flucht. Orientierung für die Soziale Arbeit. Becker M./Kricheldorf, C./Schwab, J. (Hrsg.). Stuttgart: Kohlhammer

Stracke, Stephan (o.J.): Anlagezustaendigkeit-und-kosten-betreuung-und-unterbringung-asylbewerber. <http://www.stephan-stracke.de/med/1713-anlagezustaendigkeit-und-kosten-betreuung-und-unterbringung-asylbewerber.pdf>, (23.05.2016)

Stürmer, Stefan (2008): Die Kontakthypothese. In: Petersen, L./Six, B.: Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Weinheim, Basel: Beltz Verlag S. 283-291

Tasdelen, Arif (2016): In: Bayerische Staatszeitung: "Das Integrationsgesetz gehört in die Mülltonne." <http://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/politik/detailansicht-politik/artikel/das-integrationsgesetz-gehört-in-die-muelltonne.html>, (23.07.2016)

Thiersch, Hans/Grunwald, Klaus (2014): Lebensweltorientierung. In: Thiersch, H. (2015): Soziale Arbeit und Lebensweltorientierung: Konzepte und Kontexte. Gesammelte Aufsätze. Band 1. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. S. 327-363